

Die evangelische Kirchengemeinde in Vogt

Ralf Brennecke

Es ist schon erstaunlich, dass die Großeltern der älteren Gottesdienstbesucher die Kirchengemeinde in Vogt gegründet haben. Die evangelische Kirchengemeinde ist eine junge Gemeinde, sowohl von Ihrer Entstehung her, als auch von der Altersstruktur. Derzeit umfasst sie ca. 830 Mitglieder. Aber auch ihre Entstehung ist bemerkenswert, ist sie doch anders als in vielen Diaspora-Gemeinden: Es waren keine Amtleute, die in der Nähe der Bahnhöfe eine Gemeinde gründeten, wie es beispielsweise in Kisslegg oder Bad Waldsee der Fall war. Dort wurden Kirchen in unmittelbarer Nähe der Bahnhöfe gebaut. Die Amtleute aus dem württembergischen Kernreich waren, anders als die katholischen Vorderösterreicher, meist evangelisch. Sie wurden aus Stuttgart zur örtlichen Verwaltung entsandt und gründeten dann natürlich auch protestantische Gemeinden. In Vogt begann es anders.

Anfänge

Es waren „vergantete“ (verwaiste) Bauernhöfe, die zur Ansiedelung von Protestanten in diesem vormals vorderösterreichischen – und somit katholischen – Oberschwaben geführt haben, ehemalige Pachthöfe, die nun von der fürstlichen Verwaltung zu Waldburg versteigert wurden. Die Interessenten für solche Höfe kamen vorwiegend aus dem nördlichen Württemberg. Dort hatten viele Bauern, bedingt durch die Erbteilung, zu wenig Land. Sie nutzten die Chance zu einem Neuanfang in der Diaspora. So siedelten sich auch auf der Gemarkung der katholischen Gemeinde Vogt ab 1844 Neubürger an. Doch zu den

bestimmt schweren Mühen einer Umsiedlung kam eine weitere hinzu: sie waren Protestanten!

So kam es 66 Jahre vor dem Grundstückserwerb für die Kirche zum überhaupt ersten „evangelischen Grundstückskauf“ auf der Gemarkung Vogt. Die Eheleute Huonker erwarben 1844 das alte Anwesen in „Markthanner am Holzmühleweiher“. Sie kamen aus der Rottweiler Gegend und hatten bei ihrem Umzug bereits ein Kind. Es wurden ihnen noch zwölf weitere Kinder geschenkt – acht Kinder konnten sie großziehen. Diese verheirateten sich in der näheren Umgebung und waren somit der Grundstock für die erste Folgegeneration der evangelischen Christen in Vogt.

Nach den Huonkern auf Marktanner zog eine Familie Rost nach Ruggen, die Familie Roos auf Eggen, 1890 Familie Groß nach Rohrmoos, Familie Merz 1893 nach Stadel – andere folgten. Doch Vogt hatte zunächst keine eigene Kirchengemeinde. Bedingt durch die weiträumige Verteilung der Höfe gehörten die einen zur evangelischen Kirchengemeinde Atzenweiler, die 12 km entfernt lag und 1869 gegründet worden war, andere zu Wassers bei Wolfegg, manche zu Karsee (heute Wangen).

Am 23. Februar 1873 fand in Alttann zum ersten Mal ein gemeinsamer evangelischer Gottesdienst der Neuzugezogenen, die rund um Vogt wohnten, statt. In den Jahren 1884 und 1885 trafen sich die Evangelischen der bürgerlichen Gemeinde Vogt reihum bei den Familien in Waldburg, bei Striebels in Blitzer und in Ottolehen (Bodnegg). Am 2. April 1888 feierten sie den Gottesdienst erstmals auf Marktanner, danach alle vier Wochen und ab 1891 14-tägig. Wegen Überlastung des Pfarrers von Atzenweiler predigte in der ersten Zeit der Pfarrer von Wälde-Winterbach. Insgesamt 13 Jahre lang fand der Gottesdienst auf Marktanner statt: *„Die Bauernstube ist fast vollständig ausgeräumt. Auch die Handarbeiten aus der Ofenecke sind jetzt in der Truhe im Schlafzimmer verstaut. Auf dem Tisch mit der groben Holzplatte liegt nun eine weiße Tischdecke. Zwei Kerzen und ein kleines Kreuz stehen auf ihm. Davor die*

aufgeschlagene Lutherbibel. Die Stube bietet Platz für gut zwanzig Erwachsene. Mit Hut und Gesangbuch in der Hand drängen sich Männer und Frauen in den Raum. Die Kinder müssen draußen auf dem Hof bleiben. sie singen durchs Fenster mit.“

Im Jahre 1899 kam es dann zu einer entscheidenden Wendung: Das Königliche Evangelische Konsistorium befand mit Zustimmung des zuständigen Ministeriums für Kirchen- und Schulwesen in einem Brief vom 6. Oktober, dass *„eine evangelische Filialgemeinde Vogt unter Belassung im Parochialverbande Atzenweiler errichtet werde. (...) Das Dekanatamt wird beauftragt, dem Pfarramt Atzenweiler aufzugeben, daß aus dem angegebenen Kreise von Evangelischen eine Wählerliste verzeichnet und sodann die Wahl eines Filialkirchengerinderats herbeigeführt werde, welcher seinerseits sodann einen Kirchenpfleger zu bestellen u. die Vermögensverwaltung für den sammelnden Baufonds zu übernehmen hätte.“* Eine eigene evangelische Kirchengemeinde wurde Wirklichkeit. Mit der Gründung kam auch der Bau eines Kirchengebäudes in den Blick.

Am 5. November 1899 war im unmittelbaren Anschluss an den Gottesdienst in Vogt Kirchengemeinderatswahl. Von 18 Wahlberechtigten stimmten 15 ab, welche eine Beteiligung! Die ersten fünf Vertreter der Kirchengemeinde waren Johannes Huonker, Andreas Rost, Jakob Merz, Rudolf Groß und David Roos. Die konstituierende Sitzung fand am 19. November 1899 statt. Unter Leitung von Pfarrer Karl Rietheimer wurde die Tätigkeit aufgenommen. Es war ein bescheidener Anfang, doch hatte die kleine Gemeinde Großes vor.

Die Zeit um die Weltkriege

Die neu gegründete Gemeinde hatte gleich zu Beginn ein großes Vorhaben: eine Kirche sollte gebaut werden. Mit großer Anstrengung und in Windeseile kam es bis zum 27. November 1901 zur Einweihung der evangelischen Kirche, die damals noch am Ortsrand von Vogt lag. Die Gläubigen konnten nun in einer eigenen Kirche Gottesdienst feiern und mussten nicht mehr lange Wege dafür zurücklegen. Das Gemeindeleben ordnete sich und bis zum Ende des zweiten Weltkrieges kam es zu keinen nennenswerten Umstellungen in der Gemeinde.

Das galt auch für die Situation der Glaubenslehre. In den Anfangsjahren wurden die Kinder noch zu Hause unterrichtet, von 1891 bis 1948 auf der „Unterrichtsstation Ruggen“. Aus der Pfarrbeschreibung von 1906 lässt sich entnehmen, dass für den Religionsunterricht die evangelischen Schüler jeden Donnerstag Vormittag aus der katholischen Volksschule in Vogt bzw. Karsee herausgenommen wurden und *„an diesem Tag von morgens 9 bis mindestens 10 ½ (sommers) und von 10 bis 11 ½ (winters) auf Ruggen im Hause von Andreas Rost“ unterrichtet wurden.* Der Unterricht richtete sich je nach den Bedürfnissen der Schüler, die in den verschiedenen Jahren vollständig unterschiedlich waren.

Der Lernstoff umfasste Memoiren, biblische Geschichte, Bibelkunde, Katechismuserklärung, Kirchengeschichte und Singen und wurde vom Amtsverweser von Atzenweiler abgehalten. Während des 2. Weltkrieges jedoch unregelmäßig, da *„oft kein Gefährt vorhanden war“.* Ab 1949 durfte Vikar Klausner, der erste in Vogt beheimatete Pfarrvikar, in der katholischen Schule evangelischen Religionsunterricht erteilen.

Ähnlich desolat war die Lage für den Konfirmandenunterricht. Von der evangelischen Landeskirche war für die Vorbereitung auf die Konfirmation ein Zeitraum von zwei Jahren vorgesehen. Die evangelischen Jugendlichen aus Vogt, die keine Verwandten in Atzenweiler, der zuständigen Pfarrei, hatten oder von diesen nicht für zwei Jahre aufgenommen werden

konnten, musste ins Martinshaus nach Altshausen, wo sie am Ende dieser Zeit auch konfirmiert wurden.

„Im Neubau hatte das Martinshaus nun eine eigene Schule und einen eigenen Religionsunterricht für 60 Kinder. Das Konfirmandenheim wurde immer mehr ausgebaut: 1902 bekamen die Häuser Wasserleitung, auch ein Badezimmer wurde eingebaut. 1911 gab es elektrisches Licht. Schwer waren die Jahre des 1. Weltkriegs und der Inflationszeit: die Eltern, die es machen konnten, Landwirte und Käser, bezahlten auf unsere Bitten das Kostgeld mit Naturalien. Alles war uns angenehm: Butter, Weizen, Schmalz, Kartoffeln.“

Alle Vogter Jahrgänge bis 1935/36 waren von dieser Regelung betroffen. Bis 1948 bestand dort eine einklassige Konfirmandenschule mit Internat. Die Zeit dort war weder für die Jugendlichen fern der Heimat, noch für die Hausleitung einfach. Erst mit Vikar Klauser wurde auch der Konfirmandenunterricht in Vogt erteilt.

In den Jahren von 1911 bis 1949 war der zuständige Pfarrer von Atzenweiler und Vogt Paul Knapp, der sogenannte „Friedenspfarrer“. Am 30. Juni 1917 veröffentlichte Paul Knapp in verschiedenen sozialdemokratischen Zeitungen einen „Ruf an die Christen“, in dem er intensiv für den Frieden und damit neu für viele Ohren gegen den Krieg Stellung bezog. Mit großer Zuversicht schrieb er im Januar 1919: „Ich habe die Gründung einer neuen Partei gewagt.“ Es war die „Deutsche Friedenspartei“, die zunächst nur aus ihrem Gründer bestand. Unerbittlich stellte er das Postulat für den Frieden auf und eckte damit bei vielen Kollegen, u. a. dem Ravensburger Stadtpfarrer und späteren Landesbischof Theophil Wurm an. „Es kam in sehr deutlicher Sprache zu Disputen im Sonntagsgottesdienst von der Kanzel und zu erregten

Diskussionen.“ Paul Knapps Friedenspartei konnte nur einige Monate existieren. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde er in den Ruhestand versetzt, 1953 verstarb er in Grünkraut.

Gemeinde baut – Gemeinde bauen?

Für die evangelische Kirchengemeinde bedeutete die Kriegs- und dann vor allem die Nachkriegszeit eine große Veränderung. Waren viele Vogter nicht direkt von den Kriegsfolgen betroffen, begegnete man nun immer häufiger „Flüchtlingen“ in Vogt. Sie kamen meist aus protestantischen Gebieten und ließen die evangelische Kirchengemeinde auf bislang ungeahnte Maße anwachsen. Waren es zur Jahrhundertwende 58 Evangelische, so wuchs die Gemeinde nach dem Krieg rasch um das Dreifache. Dieser Trend ist bis heute ungebrochen – ist Vogt doch ein begehrter Platz zum Leben.

Allerdings ist die Bekanntheit untereinander und das Zugehörigkeitsgefühl zu einer Gemeinde von knapp 60 Menschen im Vergleich zu ca. 500 im Jahre 1972 ein grundlegend anderes. Dies veranlasste den damaligen Kirchengemeinderat zu einem besonderen Vorstoß. In einem Brief an die Gemeindeglieder schreibt er am 25. Okt. 1972:

„Es ist kein Geheimnis, daß der Gottesdienst in Vogt keine große Attraktivität besitzt. (...) Wir gehen aber davon aus, daß zusätzlich zum Gottesdienst in der Vogter Situation Veranstaltungen für die Jugend, Gesprächskreise für Erwachsene, Treffpunkte für alte Menschen, dazu noch kulturelle Veranstaltungen, die über den kirchlichen Rahmen hinausgehen, das Gemeindebewußtsein so weit stärken können, daß wir über die gegenwärtige Situation des anonymen Nebeneinanders hinwegkommen sollten. Sicher ist dies noch ein Fernziel, das erst dann richtig möglich sein wird, wenn geeignete Räume dafür vorhanden sind.“

Der Wunsch nach einem Gemeindehaus war geboren und wurde ab diesem Zeitpunkt auf unterschiedlichsten Ebenen verfolgt. Kurz zuvor war Pfarrer Hermann Fischer in

Atzenweiler aufgezogen, der vom gewählten Vorsitzenden Paul Schlegel sofort in die Pflicht genommen wurde. Die Gemeinde signalisierte ihre Unterstützung durch zahlreiche Spenden und, als es dann konkret wurde, auch durch handfestes Zupacken. Doch bis dahin war es ein weiter Weg. Der Oberkirchenrat wollte dem Vorgehen nicht so recht zustimmen: das ausgesuchte Grundstück, das günstig erworben werden konnte, war zu groß für die kleine Gemeinde. Die Richtlinien ergaben, dass gut 1/3 der heutigen Fläche hätten abgestoßen werden müssen. Durch kluge Verhandlungen und die bürgerliche Gemeinde stärend im Rücken, konnte der Oberkirchenrat endlich doch überzeugt werden, dem Kauf zuzustimmen. Damit konnte ein Gemeindehaus mit Mitarbeiterwohnung in geplant und die Option für einen Kindergarten auf der restlichen Fläche gewahrt werden. Findige Denker hatten hier aber schon längst ein Pfarrhaus im Blick, das bei den Verhandlungen jedoch nicht zur Sprache kam.

Die ersten Planungen von 1974 sahen noch eine grundlegende Veränderung vor: Die Kirche sollte veräußert werden und stattdessen ein Gottesdienstraum im Gemeindehaus integriert werden. So wäre das evangelische Gemeindeleben auf einen Ort konzentriert, was für die evangelische Kirchengemeinde finanziell günstig gewesen wäre. Durch lange Gespräche und dann vor allem durch den bevorstehenden Pfarrerwechsel wurde das Bauprojekt unter Dach und Fach gebracht. Seit 1978 steht im Finkenweg ein modernes, zugleich Gottesdienstgeeignetes Gemeindehaus, das viel Platz für das Gemeindeleben bietet.

Pfarrer kommen und gehen

Was nun der Gemeinde noch fehlte, war ein „eigener“ Pfarrer. Es wurde

zwar durchaus als inspirierend erlebt, dass immer wieder neue Persönlichkeiten das Gemeindeleben prägten, doch einen ständigen Pfarrer am Ort zu haben, würde manches verlässlicher machen und auf tragende Strukturen stellen. Nach langem Ringen wurde als erster Schritt in dieser Richtung im Finkenweg auch ein Pfarrhaus errichtet. Am 30.1.1994 konnte die Gemeinde im Rahmen eines Tages der offenen Tür das Pfarrhaus besichtigen. Zur gleichen Zeit bemühte sich der Kirchengemeinderat um ein ständiges Pfarramt. Doch wurden die Anträge vom Oberkirchenrat immer wieder abgewiesen.

Erst acht Jahre später sollte es dann soweit sein: Vogt erhielt einen eigenen ständigen Pfarrer. Die Landeskirche war mit knapper werdenden finanziellen Mitteln konfrontiert und musste an einer Struktur arbeiten, die es auf Dauer zu einer verlässlichen Versorgung mit pfarramtlichen Diensten führte. Im Jahre 2001 kam es zu einem ersten „Pfarrplan“, der die Pfarrstrukturen der Kirchengemeinden landesweit in den Blick nahm. Eindeutige Gewinner dieses Pfarrstellenstrukturplanes sind die Diasporagemeinden. Während sich im Unterland fast alle auf Stellenkürzungen oder -streichungen einlassen mussten, konnte u. a. Vogt einen Vorteil aus seiner Lage in Oberschwaben ziehen. Im Jahre 2002 stand fest: Vogt wird zu 100% eine ständige Pfarrstelle, mit der Aufteilung 75% Dienst in der Gemeinde und 25% Dienst als Bezirksjugendpfarramt. Damit war ein langes Ringen zugunsten von Vogt entschieden. Am 29.5.2003 wurde die Investitur von Pfarrer Bernd Vogt als erstem ständigem Pfarrer von Vogt gefeiert.

So kann die evangelische Kirchengemeinde im Jahre 2008 auf ein kleines Jubiläum blicken: 5 Jahre ständiges Pfarramt.

Bild 1: marktanner (U-Titel: Der Hof Marktanner um die Jahrhundertwende)

Bild 2: blatt_1917_sw.tif (U-Titel: Die beiden Kirchengemeinde haben eine gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit)

Bild 3: konfirmanden_sw.tif (U-Titel: Konfirmation 1956 mit Vikar Klauser)

Bild 4: Eine Aufnahme vom Gemeindehaus aus Gründungszeiten wird noch digitalisiert und an Sie geliefert (U-Titel: Ein wichtiger Schritt für die vielfältige Gemeindegarbeit: das Gemeindehaus von 1978)

Quellen: Protokollbücher des Vogter Kirchengemeinderates; Unterlagen über Renovierungsmaßnahmen; Archiv im Pfarrhaus ... und Gespräche mit älteren Gemeindegliedern.